

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abzugspreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei ges. Einteil. od. Konturen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 138

Altensteig, Dienstag den 17. Juni 1930

53. Jahrgang

Revision der deutschen Russlandpolitik?

Tagung der Schlichtungskommission in Moskau

Vom 16. Juni ab tagt in Moskau die deutsch-russische Schlichtungskommission, der es obliegt, alle schwebenden Fragen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu regeln. Diese Tagung muß als Abschluß der Verhandlungen gelten, die drei Monate lang gedauert haben, ohne daß es den verhandelnden Staaten bisher gelingen konnte, eine Einigung zu erzielen. Zur Debatte stand eine Reihe von wichtigen, ja entscheidenden Problemen rechtlicher, diplomatischer und wirtschaftlicher Art. Eine scharfe Trennung zwischen den verschiedenartigen Fragen zu ziehen, war dabei nicht gut möglich. Mehr als in jedem anderen Land sind in Russland Politik, Wirtschaft und Recht ineinandergelockt, aufs engste miteinander verbunden. Dies gehört zum Arbeitssystem der Sowjets, und daran ist ja nun einmal nichts zu ändern. Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß dieser inneren Verschlusshaltung der wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Probleme keine äußere entspricht, so daß die Delegierten am Konferenztisch sich stets vor einer künstlichen Situation gestellt sehen, da sie die einzelnen Momente getrennt zu betrachten gezwungen sind. Deswegen gehören die Verhandlungen mit den Russen heute zu den kompliziertesten, die man sich denken kann. Jeder Diplomat, jeder Vertreter der Wirtschaft, den das Schicksal nach Moskau verschlagen hat, weiß ein Lied vom ungeheuren Energieverbrauch zu singen, der dort von ihm ständig gefordert wird. Und die Ergebnisse dieser oft beinahe übermenschlichen Anstrengungen bleiben leider allzu oft fraglich.

Die deutschen Delegierten in Moskau sind umso weniger zu beneiden, als die deutsch-russischen Beziehungen in der letzten Zeit im allgemeinen eine äußerst ungünstige Wendung genommen haben. Eine Abklärung hat sich auf der ganzen Linie bemerkbar gemacht. Während die deutschen Wirtschaftsleute mit immer größeren Schwierigkeiten in Russland zu kämpfen hatten, entwickelten die Parteiministerien, die im Kreml ihre Hauptunterstützung haben, überall im Ausland, in erster Linie aber in Deutschland, eine fieberhafte Tätigkeit, die den deutsch-russischen Beziehungen nicht zugute kommen konnte. Es ist eine alte Mär, daß die Sowjetregierung mit der Exekutive der kommunistischen Internationale nichts Gemeinsames zu tun hat. Darauf pocht ständig die Sowjetdiplomatie, wenn sie der Unterstützung kommunistischer Propaganda im Ausland beschuldigt wird. Es wurde schon seit langem überall erkannt, daß nichts lächerlicher und primitiver ist, als die Behauptung, die Sowjetregierung sei von der Komintern unabhängig. Die W.K.P., die allrussische kommunistische Partei, ist das mächtigste und einflussreichste, ja das einzig leitende Mitglied der kommunistischen Internationale, — und diese Partei regiert heute über Russland. Der mächtigste Mann des Sowjetstaates ist Stalin, aber Stalin gehört der Sowjetregierung gar nicht an, er ist „nur“ Ge-

neralsekretär der Partei. Wertwürdigerweise aber war es gerade Stalin, der im Laufe der letzten Monate eine Anzahl von Berordnungen und Direktiven unmittelbar an die Organisationen des Staates, an die lokalen Sowjets, gesandt hat. Als nämlich Gefahr im Verzuge war und der sofortige Zusammenbruch der Stalinschen Politik auf dem flachen Lande drohte, war anscheinend keine Zeit mehr, an „Formalitäten“ zu denken. Da telegraphierte Stalin prompt los und seine Stimme wurde mehr beachtet, als die später erfolgten Dekrete der Sowjetregierung.

In allernächster Zeit, am 25. Juni, tritt der 16. Parteikongress in Moskau zusammen. Diesem Kongress kommt eine viel größere Bedeutung zu, als einer beliebigen Tagung des Sowjetparlaments, das offiziell Sowjetkongress heißt. Auf dem Partei- und nicht auf dem Sowjetkongress werden die wichtigsten Entscheidungen getroffen über die Maßnahmen, die im Laufe der nächsten zwei Jahre den Sowjetstaat beherrschen werden. Bestimmungen des 16. Parteikongresses werden also für das Schicksal des Landes und für die Handlungen der Sowjetregierung entscheidend sein. Wie kann aber ein Land, in welchem eine Sektion der kommunistischen Internationale absoluter Herrscher ist, nichts mit der kommunistischen Internationale selbst zu tun haben? Das wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

Nun, für die fremden Staaten ist es längst kein Rätsel mehr. Aber man sucht darüber hinwegzukommen, so gut es eben geht. In dem deutschen amtlichen Kommuniqué, das dieser Tage über die deutsch-russischen Verhandlungen ausgegeben wurde, heißt es u. a.: „In offener Aussprache sind die beiden Regierungen sich von neuem darüber klar geworden, daß die grundsätzliche Verschiedenheit der beiden Staats-systeme kein Hindernis für die gezielte Weiterentwicklung ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu sein braucht. Dabei gehen beide Regierungen davon aus, daß alle Versuche einer aktiven Beeinflussung der inneren Angelegenheiten des anderen Landes zu unterbleiben haben.“ Diese Sätze sind für die künftige Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen entscheidend. Die Erkenntnis, die im ersten Satz enthalten ist, würde bei ihrer konsequenten Durchführung eine entscheidende Wendung zur Besserung in der deutschen Russlandpolitik führen. Eine Vorbedingung dazu ist allerdings, inwieweit der Sowjetstaat in der Praxis bereit sein wird, jegliche „aktive Beeinflussung der inneren Angelegenheiten“ Deutschlands für die weitere Zukunft zu unterlassen. Mit Verbindlichkeitsserklärungen noch so reolutor Art ist es nicht getan. Es kommt ausschließlich auf Taten an. Sowjetrußland kann fest davon überzeugt sein, daß die deutsche Öffentlichkeit sich künftighin nicht irreführen lassen wird in der Erkenntnis, daß der Weg zur Besserung der deutsch-russischen Beziehungen von Moskau aus angetreten werden muß.

Deutsche Lehrertagung in Kassel

Kassel, 16. Juni. Alljährlich in der Pfingstwoche hält der Deutsche Lehrerverein, der mehr als 150 000 Mitglieder zählt, seine Tagung ab. Rund 500 Vertreter waren aus allen deutschen Gauen, aus dem Memelland, aus Danzig und aus Ostpreußen zu der 38. Vertreterversammlung herbeigeeilt. Der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Georg Wolff-Berlin, konnte die Vertreter vieler Behörden willkommen heißen.

Dann sprach Schultat Georg Wolff über die erste Verbandsaufgabe: Die Vereinheitlichung des Reiches und der Schule. In der Aussprache bekannten sich alle Redner zu den vom Vorsitzenden vorgelegten Leitfäden, die in folgender Fassung angenommen wurden:

1. Die Vereinheitlichung des Reiches ist auch aus schul- und kulturpolitischen Gründen zu fordern.
2. Bei der Vereinheitlichung des Reiches geht die Schulgesetzgebung auf das Reich über. Dabei ist notwendige Voraussetzung, daß die Höhe des Schulwesens, wie sie in einzelnen Ländern bereits erreicht ist, durch die Reichsgesetzgebung nicht verdrängt wird.
3. Die Schulverwaltung ist Sache der künftigen Reichsorgane; sie ist nach dem Grundgeden der Selbstverwaltung zu gestalten.
4. Die Vorbereitung und Durchführung der Schulgesetzgebung im Reich erfordert eine dem Reichstage verantwortliche Reichsschulbehörde, der ein aus Fachleuten bestehender Selbstverwaltungsausschuss mitberatend und mitbeschließend zur Seite tritt.
5. Das Reich wird die Vereinheitlichung am besten dadurch fördern, daß es von dem ihm zugehörigen Recht der Grund-

gebung auf dem Gebiete der Schule tatkräftig Gebrauch macht, die Versprechungen der Verfassung erfüllt und eine fortschrittliche Kulturpolitik treibt.

Zur beamtenpolitischen Lage sprach der Geschäftsführer des Deutschen Lehrervereins, Kuhnert-Berlin. Nach längerer Aussprache, in der sich die Redner im Sinne der angenommenen Entschließung äußerten, wurde diese mit folgendem Inhalt angenommen: Die Lehrerschaft ist an ihrem Teil bereit, mit zur Behebung der Kollage beizutragen. Sie fordert jedoch, daß die Lasten gerecht verteilt und alle Volksschichten nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kraft herangezogen werden. Die Verlage zur Reichshilfe widerspricht diesen Grundsätzen durchaus. Die Vertreterversammlung erhebt darum schärfsten Protest gegen die angefügten Maßnahmen der Reichsregierung und lehnt die einseitige und einseitige Besetzung der Festbesoldeten ab. Auch die Maßnahmen, die im Rahmen des angefügten Ausgabenebenens geplant werden, richten sich wiederum in erster Linie gegen die Beamtenschaft. Die Vertreterversammlung erwartet von den Mitgliedern des Reichsrats und den Volksvertretern aller Parteien, daß sie solchen Maßnahmen, die in der Hauptsache einseitig die Beamten belasten, die Zustimmung verweigern.

Der Berichterstatter Winter-Chemnitz führte zur Besoldung der Volksschullehrer mit der neuen Lehrerbildung aus: Das Besoldungsprogramm des Deutschen Lehrervereins fordert für die Zukunft, für die Zeit, da in der deutschen Schule der Einheitsakt der Bildungsreform entsprechend ein einheitlicher

Lehrerstand wirken wird, die gleiche Besoldung für alle Lehrer; für die Zeit bis zur Durchführung dieses Grundgeden verlangt das Besoldungsprogramm des Deutschen Lehrervereins für die Volksschullehrer entsprechend ihrer Vorbildung und ihrer Arbeit, die als freie geistige Tätigkeit von der der akademisch gebildeten Lehrer in ihrem Wesen nicht verschieden ist, mindestens 80 v. H. der Gehälter der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen.

Nach einer längeren Aussprache stimmte die Vertreterversammlung folgendem Satze zu:

Der Deutsche Lehrerverein verlangt, unbeschadet seiner Grundforderung einer einheitlichen Besoldung aller Lehrer, daß die akademisch gebildeten Volksschullehrer in die Gehaltsgruppen des akademisch gebildeten Beamten eingekluft werden.

Entschließung zur schulpolitischen Lage

Die Entschließung zur schulpolitischen Lage begründete der Geschäftsführer des Deutschen Lehrervereins, Kaeppel-Berlin. Er wies darauf hin, daß es vom Standpunkt der Schule aus kein Deutschland, sondern nur das Durcheinander und Gegenüber der Länder gibt. Die meisten Schulartikel der Weimarer Verfassung sind auf dem Papier stehen geblieben, ohne daß man ernstlich an die Ausführungsgesetzgebung herangegangen ist. Die Vertreterversammlung nahm einstimmig dazu folgende Entschließung an: Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins fordert von der Reichsregierung, daß sie gerade angesichts der finanziellen Kollage des Reiches durch eine planmäßige Kulturpolitik alle Kräfte des Volkes hebt. Alle Sparmaßnahmen, die den Entwicklungsstand der Schule hemmen oder zurückschrauben, sind eine schwere Verfüngung an der Zukunft des deutschen Volkes. Nach wie vor muß sie es als unbedingt notwendig bezeichnen, daß die einheitliche Regelung der Lehrerbildung gemäß den Forderungen des Deutschen Lehrervereins für das Reich erfolgt, daß ein Schulpflichtgesetz erlassen wird und daß der Aufbau und Ausbau des öffentlichen Schulwesens die deutsche Einheitschule zur Wirklichkeit macht. Die Vertreterversammlung verlangt außerdem von den Trägern der Staatsgewalt im Reich und in den Ländern, daß sie die Einheitlichkeit des Staates wahren und die freiheitliche Entwicklung der deutschen Volksschule sicherstellen.

Volksschule und Berufsschule

Zu dieser zweiten Verbandsaufgabe sprach R. Zedler-Hamburg, der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens.

Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins ehrte zum Schluß ihren bewährten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Kultur- und Schulpolitik, Johannes Teus, der am 19. Juni seinen 70. Geburtstag feiert, indem sie beschloß, ihn künftig als Ehrenmitglied zu allen Veranstaltungen des Deutschen Lehrervereins zu laden. Die nächste Deutsche Lehrerverversammlung findet 1931 in der Pfingstwoche in Frankfurt a. M. statt.

Eröffnung der Weltkraftkonferenz

Die Weltkraftkonferenz wurde Montags vormittag in feierlicher Sitzung im vollbesetzten Theaterraum der Staatsoper am Platz der Republik eröffnet. Nach einem einleitenden musikalischen Vortrag eröffnet der Ehrenvorsitzende der Weltkraftkonferenz, Dr. v. Müller das Wort zu einer Ansprache und beehrte zunächst die Teilnehmer, Gäste und Mitarbeiter der Konferenz. Er betonte im besonderen, daß die Konferenz unter dem Ehrenprotector des Reichspräsidenten v. Hindenburg stehe. Er verwies auf die Arbeit des modernen Ingenieurs und erklärte zum Schluß, daß es Sache der Behörden und der Regierungen sei, die Arbeit des Ingenieur zum Nutzen der Menschheit zu fördern.

Der Reichsminister führte u. a. aus: Namens der Deutschen Reichsregierung heiße ich Sie zugleich im Namen der Preussischen Staatsregierung in der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Sie haben es unternommen, die Menschheit in bisher unerreichtem Ausmaß möglichst wohlfeil und möglichst kostengünstig mit Maschinenkraft, Licht und Wärme zu versorgen. Die Auswirkungen dieser Ihrer Arbeit haben die allgemeinen Lebensbedingungen der Menschheit bereits in erstaunlichem Maße verändert. Ihre Fortschritte zeigen der Volkswirtschaft und dem Staatsmann Wege zur Entlastung der Produktionskosten. Sie stellen damit den Politiker und Wirtschaftsführer vor die schwere Aufgabe, durch neue Formen im menschlichen Gemeinschaftsleben diesen neuen Lebensbedingungen gerecht zu werden. Die Wissenschaft, auf der Sie stehen, ist international. Die Reichweite der Hochspannungsfernleitungen und des Schnellverkehrs ist kontinental, ist planetarisch. Die Industrien der Elektrizität, der Brennstoffe und der Brennstoffchemie entwickeln sich immer mehr zu Verbänden der internationalen Finanz. So helfen sich die Völker gegenseitig, ihre Leiden zu mildern, ihre Wohlhabt zu heben. So wachsen Gemeinschaftsinteressen und gegenseitiges Vertrauen mit der Förderung überstaatlicher Verbände. Die Deutsche Reichsregierung wird alles tun, die Weltkraftkonferenz in ihrer jeansreichen Arbeit zu fördern. Als ein „Völkerbund der Technik“ ist die Weltkraftkonferenz bei ihrer Gründung bezeichnet worden. Nichts ist in der Tat geeigneter, die Völker zu verbinden, als gemeinsames Bemühen dieser Art um das allgemeine Wohl.

Schlußbericht des Reparationsagenten

Kritik am Reichshaushalt

Berlin, 15. Juni. Das Büro des Generalagenten für die Entschädigungen veröffentlicht einen Schlußbericht Parter Gilberts, der sich auf die Durchführung des Dawesplanes im fünften Jahre und der sogenannten Uebergangszeit bis zum 17. Mai erstreckt. Gilbert stellt fest, daß während der ganzen Zeit des Dawesplans die Entschädigungen nach den Bestimmungen des Planes vollständig bezahlt und übertragen worden sind, sich befriedigend entwickelt und die ursprünglichen Erwartungen der Sachverständigen des Dawes-Ausschusses vollkommen erfüllt, wenn nicht übertroffen haben. Die veranschlagten Einnahmen und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bildeten weiterhin zusätzliche Sicherheit für die Zahlungen, zu denen sich Deutschland durch den neuen Plan verpflichtet hat.

Die Forderung nach sparsamer und übersichtlicher Finanzpolitik wird bei Besprechung des Haushalts von Parter Gilbert wiederum stark betont und eingehend begründet. Es wird u. a. ausgeführt: Es besteht zweifellos die unmittelbare Notwendigkeit, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen und zu diesem Zweck werden wenigstens im Augenblick Steuererhöhungen nicht zu umgehen sein. Aber die Aufmerksamkeit muß sich in erster Linie auf die Begrenzung der öffentlichen Ausgaben richten, und so lange diese Aufgabe nicht offen in Angriff genommen und gelöst worden ist, kann von Steuererhöhung keine Rede sein. Vor allem kommt es auf den Entschluß an, den Haushalt tatsächlich jederzeit und unter allen Umständen im Gleichgewicht zu halten, wozu die Ertragsminderungen im öffentlichen Ausgaben nicht Jahr für Jahr in dem gegenwärtigen Tempo anzuwenden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß diese Steuerquellen versiegen und die künftige Entwicklung der deutschen Wirtschaft in Frage gestellt wird. Das Reich selbst habe mit am schlimmsten wegen den Grundbesitzes, den das Finanzministerium in seiner Begründung zum Haushaltsentwurf für 1929 bis 1930 mit größter Betonung aufgestellt habe, daß nämlich alle Ausgaben durch Einnahmen gedeckt sein müßten. Auch habe es die Regierung im Jahr für Jahr unterlassen, die so oft versprochene Reform durchzuführen, die sie selbst als grundlegend für einen gesunden Haushaltsaufbau anerkenne. Finanzkonsolidation, Verwaltungsreform und Reform der Arbeitslosenversicherung seien nicht entschlossen genug in Angriff genommen worden, und wenn man auch die Schwierigkeiten besonders bei der Arbeitslosenversicherung anerkenne, so sei doch festzustellen, daß die Regierung durch Untätigkeit neue Schwierigkeiten geschaffen habe. Einer der schlimmsten Fälle dieser Art sei die allgemeine Gehaltssteigerung vom Oktober 1927 gewesen. Die Kosten dieser Erhöhung, die in ihrer Wirkung über die ursprünglichen Berechnungen hinausgegangen seien, hätten am meisten zur künftigen Erhöhung der Ausgaben beigetragen. Der Haushalt als Ganzes sei immer noch in Dunkel gehüllt. Parter Gilbert kritisierte in diesem Zusammenhang die Anweisung besonderer Einnahmen für besondere Zwecke außerhalb des Haushalts und schließt seinen Bericht mit folgenden Ausführungen: Der neue Plan ist entsprungen dem Vertrauen auf den guten Willen und die finanzielle Stabilität Deutschlands, und Deutschland hat jetzt unter eigener Verantwortung eine klare Aufgabe ohne fremde Aufsicht und ohne den Übertragungscharakter des Dawesplanes zu erfüllen. Unter den neuen Bedingungen hat Deutschland sowohl die volle Verantwortung als auch die Anreiz, seine öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen, und es ist kein Zweifel, daß diese Aufgabe die dringendste gegenwärtige Aufgabe des deutschen Volkes ist, alschfalls, und zwar auf einer gesunden Grundlage gelöst werden kann, wenn ungezügelt die gleichen Anstrengungen jetzt auf die Reform der öffentlichen Finanzen verwandelt werden, wie sie zur Zeit des Dawes-Plans dem allgemeinen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gewidmet wurden.

Neuer deutsch-polnischer Zwischenfall

Berlin, 16. Juni. Am Freitag, 13. Juni, gegen 6.30 Uhr nachmittags, hat sich an der deutsch-polnischen Grenze bei Ranitz (Kreis Marienwerder) ein neuer Grenzzwischenfall ereignet. Die Ehefrau des deutschen Staatsangehörigen Spuchalschewski, die mit einem ordnungsmäßigen Ausweis versehen war, begab sich in Begleitung einer zu Besuch befindlichen Verwandten über die deutsch-polnische Grenze auf das von ihrem Ehemann gepachtete Auenweideland, das auf polnischem Gebiet liegt, um wie üblich, ihre dort wohnenden Kühe zu melken. Sie wurde dabei von einem polnischen Grenzposten angehalten und nach ihrem Ausweis gefragt. Obwohl sie den Ausweis vorzeigte, erklärte der Beamte, sie verhaften zu müssen. Er lud dabei sein Gewehr, pflanzte das Bajonett auf und versuchte Frau Spuchalschewski mit Gewalt nach der Weichsel zu schleppen, wobei sie zu Boden fiel. Auf das von den beiden Frauen erhobene Hilfereschrei eilte der Ehemann der Frau Spuchalschewski aus seinem einige hundert Meter entfernten liegenden Haus auf den auf deutschem Gebiet gelegenen Deich und feuerte, um seiner Frau beizustehen, einige Schreckschüsse aus einer alten Schrotflinte, die er in der Erregung ergriff, in der Richtung nach der Weichsel in die Luft. Der Grenzbeamte ließ darauf von den Frauen ab, die über die Grenze nach Haus zurückliefen. Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, wegen des Verhaltens des polnischen Grenzsoldaten gegenüber mehrfachen Frauen unerbittlich Vorstellungen bei der polnischen Regierung zu erheben.

Weltkraftkonferenz

Eröffnung in Berlin — Empfang beim Reichkanzler

Berlin, 16. Juni. Die Weltkraftkonferenz nahm ihren Anfang mit dem Empfang der ausländischen und inländischen Teilnehmer durch den Ehrenpräsidenten von Müller und den Vorsitzenden der Konferenz, Generaldirektor Dr. Röntgen im Reichstagsgebäude. Zu Ehren des bisherigen Präsidenten der Weltkraftkonferenz, Lord Derby, gab Reichkanzler Dr. Brüning in dem Reichstagsgebäude einen Empfang. In der Begrüßungsansprache des Reichkanzlers wie in der Antwort Lord Derbys kam insbesondere zum Ausdruck, daß die Weltkraftkonferenz sich in den Dienst der Förderung des Verständnisses zwischen den Völkern gestellt habe. Lord Derby brachte dann eine Botschaft der britischen Regierung an die Weltkraftkonferenz zur Bekräftigung, in der auf die ungeheuren Entwicklungen in der Kraftzeugung im gegenwärtigen Jahrhundert und auf die Probleme, die sich daraus für alle Industriestaaten ergeben, hingewiesen wird.

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. Juni.

Die zweite Beratung des Etats für 1930 wurde am Montag mit der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fortgesetzt.

Reichsminister Dr. Brüning gab zunächst zu den 39 Sterbefällen bei den nach dem Calmetteverfahren behandelten Säuglingen in Albed eine Erklärung ab, in der es heißt: Sowohl vom Staate als auch meinerseits geschieht alles zu einer möglichst völligen Aufklärung. Ob Fehler von den mit der Behandlung betrauten Stellen beanannt worden sind, wird der Staat Albed festzustellen haben, die Erhebungen dürfen hoffentlich zu einem klaren Ergebnis. An der restlosen Aufklärung wird die Reichsmedizinalverwaltung und das Reichsgesundheitsamt mit aller Energie mitarbeiten. Schon bei früherer Gelegenheit habe ich als Reichsinnenminister mit dem Reichsgesundheitsamt die Tuberkuloseimpfpläne nach Calmette zurückhaltend beurteilt und

im Mai 1927 den deutschen Ländern eine entsprechende Mitteilung zugehen lassen. Es gilt nun festzustellen, ob das Calmetteverfahren selbst schädlich wirken kann, oder ob Fehler in der Durchführung die Schuld tragen. Die Untersuchungen werden sich noch auf rund 6 Wochen erstrecken. Es ist alles geschehen, um von den Erkrankten zu retten, was zu retten war, und die Gesundheitsbedenken sorgfältig zu überwachen und vor Schädigungen zu schützen. Sobald das Ergebnis der Untersuchungen vorliegt, will ich den Reichsgesundheitsrat eingehend mit der ganzen Angelegenheit befaßen, der selbst die verwaltungsmäßigen und praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen haben wird.

Hr. Solmann (S.) lehnte die Kulturdiktatur der christlich-orthodoxen Weltanschauung ebenso ab, wie die von den Kommunisten erstrebte atheistische Diktatur. Für eine Abschaffung des Verhältniswahlrechtes werde es die notwendige Mehrheit im Reichstag nicht geben. Einer Besserung der Zahl der Abgeordneten lehnt die Sozialdemokratie ab. Es sei eine unerhörte Zumutung des Reichs, den erklärten Postulaten und gerichtlichen Hochverrätern Freik Reichsgelder zur Besetzung von Nationalsozialisten in die Hand zu geben. Das Uniformverbot und der Erlaß über die Schnellkurst seien zu begrüßen. Wir müssen uns freimachen von dem politischen Bolschewismus von rechts und links. Die ökonomischen und sozialen Grundlagen der allen bürgerlichen Parteien seien ins Wanken geraten. Man könne eine soziale Umwälzung nicht mit alten Parteiprogrammen aufhalten.

Hr. Dr. Spahn (Dn.) tritt für das Vorgehen des Innenministers gegen die thüringische Regierung und den westdeutschen Stahlhelm. Minister Brüning lege die Schlichtungsvollmacht seines Vorgängers fort. Die dringend notwendige Lösung der Verfassungsfrage werde weder vom Reichstag noch vom Minister in der richtigen Weise angefaßt. Vom Bund zur Erneuerung des Reiches wird ebensowenig ein brauchbarer Vorschlag gemacht, wie von der Länderkonferenz. Das föderalistische Prinzip müsse aufrechterhalten werden. Mit diesem Prinzip sei aber das Vorgehen des Innenministers gegen die thüringische Regierung nicht vereinbar. Gerade wir haben den jetzigen Reichspräsidenten auf den Schild erhoben, weil er eine über den Parteien stehende Persönlichkeit ist, die auch über dem Streit der Parteien stehen soll. Umso größer ist unser Schmerzliches Bedauern darüber, daß die jetzige Regierung nicht die Vorherrschaft des Reichspräsidenten gegenüber wahren läßt, die geboten ist. Die jetzige Regierung rührt an den Grundlagen des reichspräsidentialen Amtes durch die Art, wie sie den Reichspräsidenten in den Vorterrand schiebt, um politische Augenblickserfolge zu erzielen. Jetzt schon sind Kräfte genug am Werke, um nach dem Scheitern des Experimentes Brüning mit neuen Methoden den schon vom ersten Kabinett Müller gemachten Versuch zu wiederholen, die Regierung in die Hände einer Arbeitsgemeinschaft von Kapital und Banken zu legen. Es ist bedauerlich, daß Freunde von uns eine Klubangelegenheit zum Anlaß der Gründung einer neuen Partei gemacht haben.

Reichsinnenminister Dr. Brüning erwidert, ihm liege nichts fern, als mit schrittweisen Maßnahmen der Opposition entgegenzutreten. Das setze auch für das Stahlhelmsverbot im Westen die Vorlegung eines neuen Reichsschulgesetzes wäre sehr erwünscht, aber ein praktischer Erfolg sei damit nicht zu erzielen, solange keine Aussicht auf ein Kompromiß der Parteien in der Simultanankulturrage vorhanden sei. Die Anwesenheit der Schulgedete durch das thüringische Ministerium ist vom Minister Dr. Brüning dahin erklärt worden, daß diese Gebete sich richten gegen Ort- und volksfremde Elemente. Eine solche Empfehlung richtet sich deutlich gegen den Geist und den Sinn der Weimarer Verfassung, die die Empfindungen aller Volksgenossen schützen will. (Hr. Dr. Göttsche (NS.): Die Empfindungen der Juden werden geschützt, aber wir sind vogelfrei! (Ordnungsruß.) Es sind nicht vogelfrei, sondern Sie haben die Freiheit dieser Republik mißbraucht. (Beifall.)

Hr. Dr. Schröder (S.) bedauert, daß die Auseinandersetzungen mit der thüringischen Regierung zu einem Gorillakrieg ge-

Friedrich Augsburger

Ein federizianischer Roman von Wolfgang Macken

Verleger-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (38. Fortsetzung.)

Nach einer Viertelstunde verabschiedete sich die Minister, äußerlich liebenswürdig, im Herzen wütend. Der Rittmeister sah noch eine ganze Weile stumm an der Tafel allein und sah zum Fenster hinaus. Dann stand er auf und sah den Spähen zu, die munter im Park umherhüpfen und mit den Blättern spielen, die der Herbstwind hin und her trieb. Sonnenstrahlen, leichte helle Gefellen, beteiligten sich am Spiel. Da ward dem jungen Augsburger so weh zumute. Das Bild Marlenes stieg vor ihm auf voll unbefreiblicher Süße. Ah, warum hatte ich nicht die Kraft, dich mit deiner Liebe durchzusehen? Am der Schwestern willen! Kann das ein Mensch? Er sinn und sinn und kann es nicht verstehen. „Herr Rittmeister?“ Er schrie empör aus seinem Sinnen und wendet sich um. Die Baronin steht vor ihm und streckt ihm die Hand entgegen. „Guten Morgen, Frau Baronin.“ Auf den Jüngen der großen, starknervigen Frau ist keine Mütterlichkeit, als sie ihn ansieht. „Meine Kinder lassen sich einmal grüßen. Sie sind heute morgen gefahren. Sie sollen sie nicht vergessen.“ Der junge Augsburger senkt den Kopf und spricht kein Wort. „Ich weiß, daß Sie meiner Aeltesten gut waren, Herr Rittmeister.“ Da hebt er den Kopf und sieht die Frau an, die Mutter der Geliebten. „Ich habe sie lieb, die Marlene, Frau Baronin.“ Die Frau nickt, was in des Mannes Seele vorgeht. Der Blick voll Trost ist so hilflos, daß sie schier weinen möchte. Sie fühlt, daß sich kein Inneres gegen die Tatsache, daß ihn Marlene verlassen konnte, aufstemmte in ohnmächtigem Grimm. „Mein Kind hat Sie sehr lieb gehabt.“ „Noch nicht genug, Frau Baronin, denn sie ist von mir gegangen. Um der Schwestern willen.“

„Das — das vermögen Sie nicht zu verstehen?“ „Nein!“ „Sie wollen es in Ihrem GroÙe nicht verstehen.“ „Ich — kann es nicht fassen.“ „Wie ein Schrei der Qual brach's aus ihm, so daß die Baronin zusammenfuhr und aufweinte.“ Als er die Frau weinen sah, dachte er an seine Mutter, die er nie gefannt, dachte, daß es auch seine Mutter sein könnte, die da weinte. „Mutter“, sagte er voll rauher Güte. „Mutter, weinen Sie nicht. Es war töricht, daß ich in Ihr Haus Unruhe brachte. Ich, der Rittmeister von Augsburger, der Rittmeister von Habenichts. Verzeihen Sie mir. Ich will der Marlene nicht groÙen. Ich will nicht. Es muß doch alles richtig sein. Aber — ich hab' sie so lieb, Mutter, und da ist mir alles so dunkel geworden. Alle Sterne sind vom Himmel gefallen. Jetzt kommt Winter, Mutter. Weinen Sie nicht. Nur für mich kommt er. Gott wird Ihnen und Ihrem Hause noch viel Glück schenken.“ Als die weinende Frau aufblickte, war sie allein. Der junge Augsburger hatte das Zimmer verlassen. Rittmeister von Augsburger fuhr zum König, Friedrich Wilhelm I. sah am Schreibtisch, als der Rittmeister eintrat. „Nun, was bringen Sie heute, Herr Rittmeister?“ fragte er mürrisch nach der Begrüßung. „Eine Klage, Majestät.“ „Eine Klage?“ Der König sah zu ihm auf. Dieser Blick verriet dem Rittmeister, daß der König unterrichtet war. „Gegen wen denn, Herr Rittmeister?“ „Gegen den Grafen Rappolstein.“ Der König tat erstaunt. „Gegen wen? Sagen Sie es noch einmal, Herr Rittmeister. Denn, müßt falsch gehört haben.“ „Ew. Majestät haben mich wohl verstanden. Gegen den Grafen Rappolstein.“ „Was haben Sie mit meinem Freunde zu schaffen, Herr Rittmeister?“ „Ich klage für einen anderen, der nicht selbst kommen kann, denn Herr von Grumbow hat ihn inhaftieren lassen.“ „Weiß ich, Rittmeister. Hat Unruh gestiftet und den Grafen Rappolstein öffentlich einen Dieb geheißt.“ „Ist wohl möglich, Majestät. Aber darf denn einer einen Dieb nicht einen Dieb nennen?“ Der König sah den Rittmeister entgeistert an, dann packte er den Folianten, der auf seinem Schreibtisch lag und warf ihn zu Boden.

„Was wagen Sie zu sagen, Augsburger!“ brüllte der König den Rittmeister an. „Die Wahrheit, Majestät, und ich lüge bei Ihnen die Gerechtigkeit. Werde ich sie finden, Majestät?“ rief der Rittmeister mit harter Stimme. Der König kämpfte lange mit sich, bis er sagte: „Erzählen Sie, Rittmeister.“ Und der Rittmeister berichtete dem König treulich, wie sich alles abgespielt hatte. Zum Schluß breitete er die Urkunden vor dem König aus, der gewissenhaft eine nach der anderen prüfte. Dann nickte er ab und Friedrich steckte die Dokumente ein. „Ist gut, Rittmeister. Ich seh', Sie meinen's ehrlich. Aber Sie müssen mich richtig verstehen. Auch der Gerechtigkeit eines Königs sind Schranken gezogen. Ich bin dem Grafen Rappolstein viel Dank schuldig. Vor einem Eber hat er mir einstmals das Leben gerettet. Er ist ein Krieger und hat ungeheure Kräfte. Ich kann dem Bauern seinen Wald nicht wiedergeben. Das kann ich nicht. Ich will Graf Rappolstein ersuchen, daß er alle Güter dem Wagner zurückgibt. Das wird er tun. Auf den Wald soll der Bauer verzichten. Was braucht ein Bauer Wald und Jagd.“ Augsburger stand starr mit undurchdringlicher Miene. „Haben Sie mich verstanden, Rittmeister?“ „Nein, Majestät.“ Der König sah auf die Schreibtischplatte, er fühlte den Blick des Jungen auf sich ruhen. „Nein, Majestät. Soll das gerecht sein heißen? Wenn einer um Hungers willen ein Brot stiehlt, dann möchte man den armen Teufel am liebsten aufhängen, und den Dieb, der einer Familie, die dreihundert Jahre auf dem Erbe saß, alles stahl, den läßt man laufen. Dem gibt man gute Worte, daß er das gestohlene Gut zurückgibt? O Majestät, das ist beschämend für Preußens Gerechtigkeit.“ „Kein Wort mehr, Rittmeister, oder Sie sind mein Freund gewesen“, rief Friedrich Wilhelm I. erregt. „Majestät, ich wäre ein schlechter Freund, wenn ich jetzt schweigen würde. Die Gerechtigkeit ist des Staates Stärke.“ „Wenn's nach Ihnen ginge, Rittmeister, dann sollte ich den Grafen Rappolstein einsperren lassen, wie einen gemeinen Verbrecher.“ „Wie Sie strafen wollen, Majestät, das ist Ihre Sache als König von Preußen. Darüber wird der Rittmeister von Augsburger kein Wort reden. Nur eines muß geschehen: Der betrogene Bauer muß jedes Stück, das ihm gestohlen wurde, jedes Stück zurückhalten. Und entschädigen soll man ihn nach gerechtem Ermessen.“ (Fortf. folgt.)

führt haben, der dem Ansehen der Republik abträglich sei. Wir sind Genauer einer Ausnahmefestsetzung, aber wir stimmen dem Reichsinnenminister darin zu, daß es nicht anständig ist, Nationalsozialisten zu leitenden Beamten der Polizei zu machen. Dem Ansehen des politischen Strahlenspiels muß rücksichtslos ein Ende gemacht werden. Wir lehnen es ab, daß Schulgebäude als Schritt macher bestimmter Parteien mißbraucht werden. Eine Verklärung der Macht des Reichspräsidenten halten wir für überflüssig.

Abg. Maslowski (K.) belämpft die Politik des Innenministers, die ganz auf den Kurs des Bürgerblocks abgestellt sei. Weiterberatung: Dienstag 12 Uhr.

Die Notopfervorlage

Berlin, 17. Juni. In dem Entwurf eines Gesetzes über eine Reichshilfe der Festbesoldeten, der dem Reichsrat zugegangen ist, heißt es:

Beitragspflichtig sind

die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände, der Reichsbank, der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die Soldaten der Wehrmacht, ferner die Beamten und Angestellten bei Unternehmungen oder Einrichtungen mit überwiegender Kapitalbeteiligung, die Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- und Waisengeld und anderen Bezügen oder geldwerte Vorteile für Dienstleistungen, die vom Reiche, den Ländern und den übrigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährt werden.

Der Kreis der privaten Angestellten,

die für die Reichshilfe in Frage kommt, ist wie folgt umschrieben: Sonstige Personen mit ihren Einnahmen, wenn sie den Betrag von 8400 R.M. jährlich übersteigen und wenn es sich nicht um Personen handelt, die für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtversichert sind. Von der Besteuerung der Tantiemen werden betroffen: Mitglieder des Aufsichtsrates (Verwaltungsrat) von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, auch Aktiengesellschaften m. b. H., Genossenschaften und von sonstigen Kapitalgesellschaften und Personenvereinigungen des privaten und öffentlichen Rechtes, bei denen der Beitragspflichtige nicht als Unternehmer oder als Mitunternehmer anzusehen ist.

Von dem Beitrag sind befreit:

Arbeitnehmer, bei denen ein Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht vorgenommen ist, sowie die Angestellten, sofern sie nicht seit dem 1. 7. 1929 oder einem späteren Zeitpunkt fortlaufend ein Jahr hindurch in Beschäftigung gestanden haben. Der Beitrag beträgt 4 Prozent der Einnahmen; bei den Behörden-Angestellten, die der Arbeitslosenversicherung unterliegen, beträgt der Beitrag 2 Prozent.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Juni 1930.

Amstliches. Der Herr Staatspräsident hat den Gerichtsvollzieher Lauber von Reutlingen auf die Gerichtsvollzieherstelle in Neuenbürg, mit dem Sitz in Wildbad, ernannt.

Wenn man im Wald spazieren geht, so kann man mancherlei Beobachtungen machen, die nicht immer für den Laien verständlich sind. Außerordentlich lehrreiche Ausführungen über Waldkultur gibt in anschaulicher Art und Weise die zur Zeit in der Stuttgarter Stadthalle stattfindende Ausstellung „Lehrschau Holz“. So findet man dort z. B. Darstellungen über die ausgleichende Wirkung des Waldes auf die Temperaturen, die Ermäßigung der Windgeschwindigkeit durch den Wald, die Durchlässigkeit von Licht und Regen und vieles andere. Auch der rasche und langsame Wuchs der Bäume ist zu sehen. Man erblickt dort das Beispiel einer 26jährigen Seeftandbuche mit einem Durchmesser von 52 Zentimeter, daneben eine auf Hochmoor gewachsene 77jährige Fichte von nur 5 Zentimeter Durchmesser und eine 375jährige Panzerleiche von 38 Zentimeter Durchmesser. Durch geeignete Bodenausswahl und Bodenbearbeitung, durch fortgeschrittene Methoden der Saatgutgewinnung und Aussaat können jedoch hervorragende Baumbestände gezogen werden. Der Spaziergang in den Wald wird zu einem eigenartigen Erlebnis, wenn man über all diese forstlichen Dinge Bescheid weiß. Den besten Anschauungsunterricht für Laien und Fachmann bietet die interessante „Lehrschau Holz“, die nur noch kurze Zeit zu sehen ist.

Magold, 17. Juni. (Zusammentunft ehemaliger Oligagrenadiere.) Am Sonntag trafen sich in großer Zahl in Magold ehemalige Oligagrenadiere, um eine Bezirksgruppe Magold ins Leben zu rufen. Um 11 Uhr versammelten sich die Kameraden unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft Magolds zu einer feierlichen, schlichten Gefallenenehrung. Oberst a. D. Freiherr von Gemmingen legte zu Ehren der Gefallenen einen Kranz nieder. Anschließend folgte das Zusammensein in der „Traube“, wo Stadtschultheiß Vater die Gäste im Namen der Stadt Magold herzlich willkommen hieß. Hieraus sprach der Frontkommandeur Oberst a. D. Freiherr von Gemmingen liebe Worte an seine alten Oligagrenadiere. Im weiteren sprachen noch Hauptmann Treiber, Regierungsrat Eitel, Kamerad Koch-Magold, General Niehammer-Calw, Kamerad Sauer-Lübgingen. Die Reden wechselten mit musikalischen Darbietungen ab. Der Grenadierchor zeigte sich als gut geschulter Chor. Am Schluß der Zusammenkunft dankte nochmals Kamerad Koch allen Beteiligten, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben. Kamerad Koch konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich zu der gegründeten Bezirksgruppe Magold 30 Mitglieder eingetragen haben. Weitere Anmeldungen stehen noch aus.

Wildberg, 17. Juni. Der auf 25. Juli ds. Js. fällige Schäferlauf ist auf Samstag, den 26. Juli d. J. verlegt worden und wird an diesem Tage in altherkömmlicher Weise abgehalten werden. Am Sonntag, den 27. Juli, hält Johann der Landesverband Württemberg im Verein für deutsche Schäfer-

hunde (S. V.) ein Landesverbands-Preiswettbewerb in Wildberg ab und nachmittags wird eine Wiederholung der mit dem Schäferlauf verbundenen Vorführungen stattfinden.

Ottenhausen, 16. Juni. Daß unsere Feuerwehr auch eine Wasserwehr sein kann — sein mußte — lehrte die Nacht vom Samstag auf Sonntag. Nachdem schon bei Tage am Horizont Gewitter ihr Erscheinen durch dumpfes Grollen anzeigten, traten bei Nacht, etwa um 10 Uhr ab, die Gewitterentladungen so furchtbar auf, daß älteren Leuten eine so graußige Nacht seit langem nicht mehr denkt. Donner auf Donner, Blitz auf Blitz, Sturm, zeitweiliger Hagel, Wolkenbruch, alles setzte den Reigen hartnäckig bis etwa 1—1/2 Uhr fort. Bei all dem grauigen Spiel ertönte Feueralarm zum Schrecken aller, aus den Betten wird wohl alles gewesen sein, doch brannte es nicht, es galt des Feuers unheimlicheren Bruder, dem Hochwasser. In donnernder Eile brandeten die Wassermassen in den Ort herein, Erde, Geröll, besonders Heu mitführend, dies alles verstopfend, die Not noch größer erscheinend lassen; tiefer gelegene Häuser, Keller usw. füllten sich rasch, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte durch Abdämmen und Auspumpen. Morgens bei Tage tat die Feuerwehr weiteren Frontdienst im Aufräumen der Geröllmassen, verlegte, zerrissene Straßen, Schuttanpflanzungen zeigten am Sonntagmorgen das Walten der Mächte der Nacht. Friedlich, unschuldig rieseln die Wasserbrunnlein wieder ihre Straße. — Es dampft das Tal, die Lerche singt im Feld! —

Horb, 16. Juni. (Blitzschläge.) Scharfe Gewitter entluden sich am Samstag über Horb und Umgebung. Dabei wurde die 37 Jahre alte Gastwirtin Katharina Wörner geb. Gröber, Gattin des Sonnenwirts von Wildschingen, mit ihrer Schwester Magdalena Gröber auf dem Felde vom Gewitter überrascht. Wenige Schritte von der Linde entfernt wurden beide von einem niederstürzenden Blitz getroffen und zu Boden geschleudert. Magdalena Gröber, die nur betäubt worden war, erwachte nach einer Weile aus der Ohnmacht und bemerzte sich, den glimmenden Brand ihrer Kleider zu ersticken. Sie hatte an einer Körperseite schwere Brandwunden erlitten. Ein Stück von ihr entfernt lag ihre Schwester regungslos am Boden. Als ihre Bemühungen um die Leblose erfolglos blieben, schleppte sie sich auf die Straße, von wo sie von einem vorbeifahrenden Stuttgarter Auto aufgenommen und nach Wildschingen gebracht wurde. Darauf holte man auf die gleiche Weise Frau Wörner. Der herbeigeführte Arzt konnte hier freilich nur mehr den Tod herbeigeführt durch Blitzschlag, konstatieren. In Rezingen hatte der Blitz in das Anwesen des Landwirts Hermann Brunner geschlagen. Im Augenblick stand das aus Wohn- und Dekonomiegebäude bestehende Anwesen in hellen Flammen. Die vom Feuer überrohten Bewohner hatten kaum Zeit das nackte Leben zu retten. Ein Feuerwehrmann, der mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen war, mußte bewußtlos vom Platze getragen werden.

Stuttgart, 16. Juni. (Verkehrsunfall — Ein Toter.) Beim unachtsamen Begehen der Fahrbahn wurde in der Tübingerstraße ein 15 Jahre alter Schüler von einem Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte in das Marienhospital verbracht werden. Dort ist er nach wenigen Stunden den erlittenen Verletzungen erlegen.

Untertürkheim, 16. Juni. (Mord und Selbstmord.) Der in der Langestraße wohnhafte, 45 Jahre alte Albert Müldner, dessen Frau sich zurzeit in der Landesischen Heilanstalt in Göttingen befindet, hat am Samstagabend die mit ihm zusammenlebende 30 Jahre alte Helene Bauer und dann sich selbst erschossen.

Lauffen a. N., 16. Juni. (Ortsvorwahl.) Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl erhielt der seitherige Ortsvorsteher, Stadtschultheiß Lamparter, 2000 Stimmen. Auf seinen Gegenkandidaten, Stadtpfleger Lopp, entfielen 550 und auf den Kommunisten Bellemann 68 Stimmen. Lamparter ist somit wiedergewählt.

Brackenheim, 16. Juni. (Schüsse auf den Vater.) In Verfolg von Familienstreitigkeiten gab am Samstagabend der 19jährige Walter Lang auf seinen Vater, den Maurermeister Friedrich Lang, mehrere Schüsse ab. Die Familienmitglieder erklären, daß der Sohn in Notwehr gehandelt hat. Hr. Lang erlitt einen Lungenschuß und wurde ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Heilbronn, 16. Juni. (Tödliches Spiel.) Sonntag nachmittag ist der 17jährige Flächnerlehrling Otto Lutz von Böckingen im Redar ertrunken. Lutz hatte mit Kameraden „Ertrinkerles“ gespielt und kam plötzlich nicht mehr zum Vorschein.

Hoheneggenen O. A. Schorndorf, 16. Juni. (Blitzschlag.) Am Samstag nahm ein Blitzstrahl seinen Weg durch das Anwesen des Küfermeisters Föhl und der Witwe Schindele das bald in hellen Flammen stand. Das Feuer griff auf das angebaut Bohnhaus des Straßenswarts Fische über. Zwei Familien und eine Witwe sind ihres Heims beraubt.

Winterlingen O. A. Balingen, 16. Juli. (Brand.) Am Sonntag brannte aus bisher noch unbekannter Ursache das Gasthaus zum „Kreuz“ ab. Der Schaden ist erheblich.

Öttingen, 16. Juni. (Schweres Gewitter.) Mit ganz ungewöhnlicher Heftigkeit tobten am Samstagabend verschiedene heftige Gewitter fast gleichzeitig und ohne Unterbrechung gegen vier Stunden lang über unserer Stadt. Dazu stürzten Wolkenbrüche in einem Ausmaß nieder, daß die Straßen lange Zeit fließen und Seen glichen. Mitunter drang das Wasser in die Untergeschoße der Häuser. So namentlich in dem Stadtteil „Wiesental“, wobei die Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde. Von dem benachbarten Bihl kommt die Kunde, daß dort ein Bihl gezündet habe und infolgedessen ein Haus abgebrannt sei.

Friedrichshafen, 16. Juni. (Blitzschlag in ein Motorboot.) Samstagabend traf ein Blitzschlag das Boot vom Fischermeister Gustav Reichle, der vor der Achmündung dem Landeplatz zustrebte. Reichle wurde von dem elektrischen Strahl zwar betäubt, konnte mit seinem Fahrzeug aber das Ufer erreichen.

Hundstage im Juni

Der Kampf gegen die Hitze

Wir alle leiden im Kampfe gegen... die Hitze! Wahrscheinlich ist sie aus Amerika gekommen. Auch dort hat man lange unter der frühzeitigen Hitze gelitten. Aber selbst wenn sie andere meteorologische Ursachen hat, wäre uns das gleichgültig. Uns interessiert allein die Frage: Wie lange wird die tropische Temperatur noch anhalten? Mit raschen Schritten nähert wir uns dem längsten Tage. Aber obwohl er erst den Sommeranfang bringt, meinen wir, daß schon der Hochsommer angebrochen ist. Selbst am Abend ist kaum eine Abkühlung zu verspüren. Der Kampf gegen die Hitze ist derselbe, den wir alljährlich im Hochsommer ausfechten. Nur, daß wir diesmal schon erheblich früher damit beginnen müssen.

Im Laufe der Jahre ist es wenigstens gelungen, Frau Mode etwas nachgiebiger zu machen. Jeder hat die Möglichkeit, an den heißen Tagen sich möglichst leicht zu kleiden. Biele haben ungeheure Damen und Frauen ohne Strümpfe. Allerdings ist diese Entwicklung dadurch etwas zurückgebrannt worden, daß die trumpslose Mode zu langen Kleidern, wie sie jetzt getragen werden, nicht recht paßt. Schade darum. An heißen Tagen ist die trumpslose Mode eine große Erleichterung für alle. Nur die Herren sind konservativ geblieben. Wenn Sie einmal darauf achten, werden Sie erstaunt sein, daß von hundert Männern kaum zehn ohne Jackett gehen. Trotz aller Bemühungen, für den Herrn die Hemdblase einzuführen, ist kein nachhaltiger Erfolg zu verzeichnen gewesen. Dafür haben sich umso gründlicher die Knickerbockers durchgesetzt. Sie trägt heute jeder, obwohl sie doch eigentlich häßlich und kleidsam nur bei großen Figuren ausseht. Wesentlich bequemer als lange Hosen sind sie auch nicht. Ebenfalls nicht leichter. Denn man ist ja gezwungen, zu den Knickerbockers lange Strümpfe zu tragen. Aber sie sind nun einmal die Mode. Unverständlich bleibt es, wie so zahlreiche Vertreter des starken Geschlechtes sich nicht dazu entschließen können, wenigstens die Weste aufzugeben.

Das große Problem, das uns augenblicklich alle beschäftigt, lautet: Wird die Hitze noch lange anhalten? Werden uns die warmen Junitage den heißen Sommer nehmen? Es ist schon oft vorgekommen, daß wir einen überwarmen Frühsommer hatten, während im Sommer unbeständiges und regnerisches Wetter war. Leider ist die Meteorologie noch immer nicht in der Lage, eine sichere Weiterverursachung für längere Zeit zu machen.

Besonders gefährlich als Räuber schlechten Wetters ist der Siebenschläfer. Denn wenn es an diesem Tage regnet, so soll es in Deutschland sieben Wochen, in Frankreich vier Wochen regnen. Eine Ausnahme allerdings, die meteorologisch durchaus keinerlei Begründung hat und die durch Erklärungen nicht nachgewiesen werden kann. Wer sind überhaupt die Siebenschläfer? Es sind die sieben Heiligen: Maximilianus, Kalkas, Korianianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Konstantinus, Diener des Kaisers Dezian, die sich nach einer alten Legende während der Christenverfolgung 251 in einer Höhle bei Ephesus verbargen und darin eingemauert in Schlaf verfielen. Sie erwachten aus ihm erst unter Theodosius dem Zweiten, im Jahre 448, um, nachdem sie von dem Kaiser und dem Bischof Martin von Ephesus das Wunder besungen hatten, für immer zu entschlafen. Das Fest der Siebenschläfer ist am 27. Juni. Wir wollen in diesem Jahre besonders darauf achten, ob sich bei schönem oder schlechtem Wetter die alte Regel des Siebenschläfers bewahrheitet.

It mit einem längeren Anhalten der uns augenblicklich bedrückenden Hitze zu rechnen? In Amerika sind heftige Regenfälle eingetreten, die die Hitze beendet haben. Bei uns erwartet man starke Gewitter. Aber damit ist noch nicht sicher, ob ein Abschluß des sommerlich heißen Wetters eintritt. Wir müssen damit rechnen, noch weiter den Kampf mit der Hitze aufzunehmen. Wir können nur hoffen, daß uns nicht schon im Juni die ganze sommerliche Wärme vorweg genommen wird.

Eröffnung der Augsburgener Bibelausstellung

Augsburg, 16. Juni. Am gleichen Tage, an dem in den prunkvollen Fürstenzimmern des Augsburgers Rathhauses die bedeutende Reformationsausstellung eröffnet wurde, fand in der Aula des Collegiums bei St. Anna unter Teilnahme zahlreicher prominenter Persönlichkeiten der evangelischen Gemeinde die Eröffnung einer Bibelausstellung anlässlich der 400-Jahrfeier der Confessio Augustana statt. Prälat Dr. Groß aus Stuttgart, Vorstand der privilegierten württembergischen Bibelanstalt, eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er die Bedeutung des lutherischen Wertes würdigte. Die Ausstellung ist veranstaltet von der preussischen Hauptbibelgesellschaft in Berlin, der württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart, der sächsischen Hauptbibelgesellschaft in Dresden und dem bayerischen Zentral-Bibelverein in Nürnberg und gibt in reichhaltiger Fülle einen erschöpfenden Ueberblick über die wertvolle religiöse und kulturelle Arbeit dieser Gesellschaften.

Aus dem Gerichtssaal

Drei Jahre Gefängnis für das Attentat auf den Justizminister
Stuttgart, 16. Juni. Als Abschluß der diesmal sehr umfangreichen Schwurgerichtstagung kam das Attentat, das am 2. April d. J. von dem 45 Jahre alten verheirateten Händler und Metzger Karl Stängle von Stuttgart auf Justizminister Dr. Beyerle verübt wurde, zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte sich am Oherdienstag in angetrunkenem Zustand zur Audienz des Justizministers begeben, um seine Frau, die wegen Anspiesels eine Strafe verbüßt, frei zu bekommen. Besor er vom Justizminister einen endgültigen Bescheid erhalten hatte, so er ganz überrascht ein Taschenmesser zu seinem Schuh erhoben los, der einen schweren Schreibeischnittdel zu seinem Schuh erhob. In der Zwischenzeit kam ein Hausinspektor dem bedrohten Minister zu Hilfe, der im Handgemenge mit dem Messerhelden zu Boden gestürzt war. Dabei war es dem Minister möglich, dem Anrecker das Messer zu entreißen, wobei er sich allerdings eine starke Schnittwunde an der Hand zuzog, während der Haus-

inspektor bei dem Handgemenge an den Händen verletzt wurde. Der Attentäter, eine gerichtsbelannte Persönlichkeit, klagte nach der Tat, konnte aber kurz darauf in Neu-Ulm bei seiner Schwester verhaftet werden. Der Angeklagte, dem sehr verdächtig der Totschlag zur Last gelegt wurde, konnte sich wohl des Vorwandens entziehen, wollte aber von Verdung und einem Kessel nichts wissen. Im übrigen gab er sich durch einen reichlichen Tränenstrom einen möglichst reuevollen Anstrich. Bezeichnend für ihn ist, daß er sich früher einmal mit dem Kessel in der Hand die Freigabe einer Tochter erzwang, die sich in Fürstenerziehung befand. Dem Minister, der kommissarisch vorgekommen worden war, war es aufgefallen, daß der Angeklagte eine schwere Dünge und auch einen anderen Gesichtsausdruck als sonst hatte. Nach kurzer Auseinandersetzung hatte sich der Angeklagte eine Burechtweisung ausgesprochen, worauf er auf den Minister während des Ganges. Der Minister hatte aber nicht das Gefühl, daß der Angeklagte etwas Schweres gegen ihn beabsichtigt habe. Die Angeklagte auf verdächtigem Totschlag wurde daher fallen gelassen und der Angeklagte nur wegen Beamteneinwirkung zu der Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren beantragt.

Handel und Verkehr

Der deutsche Außenhandel im Mai 1930

(Steigerung des Ausfuhrüberschusses von 87,3 auf 265,5 Mill. Mark im Mai.)

Berlin, 16. Juni. Der Wert der Einfuhr im deutschen Außenhandel betrug im reinen Warenverkehr im Mai 831 Millionen Mark gegen 880,4 Millionen Mark im April, der Wert der Ausfuhr 1 056,5 gegen 976,7. Die Einfuhr hat sich daher um 68,4 Millionen Mark verringert, die Ausfuhr um 119,8 Millionen Mark gesteigert. Im ganzen beträgt der Ausfuhrüberschuh im Mai 265,5 Millionen Mark gegen 87,3 im April. Diese Entwicklung ist umso bemerkenswerter, als gleichzeitig die Durchschnittswerte der Ein- und Ausfuhr als Folge der internationalen Preisentwicklung weiter zurückgegangen sind. Unter dieser Berücksichtigung ergibt sich volumemäßig nahezu ein Gleichbleiben der Einfuhr, für die Rohstoffeinfuhr sogar eine leichte Steigerung und eine Erhöhung der Ausfuhr um 130 Millionen Mark, gemessen an den Vormonatserlösen.

Tom Obst- und Gemüsemarkt

Stuttgart, 15. Juni. Der Marktverkehr in Obst belebt sich zusehends; die Zufuhr an Erdbeeren betrug am Samstag über 300 Zentner, die der Kirschen nicht viel weniger. Die zugeführte Ware wurde restlos abgenommen. Die Preise bleiben stabil; sie werden auch vorläufig nur geringen Schwankungen unterworfen sein, da beide Fruchtarten eine gute Ernte ergeben und damit ein Ausleich in der Zufuhr gesichert bleibt. Die Züchter sind

nur schwer davon zu überzeugen, daß bestimmte, nicht unterlegte Erdbeeren keine marktfähige Ware sind. Die Frühkirschen kommen schon in recht annehmbarer Qualität, allerdings auch viel kleine Ware. Die Auslandsfrüchte, australische Äpfel und Orangen, spielen nur mehr eine ganz untergeordnete Rolle. Der Gemüsemarkt war sehr stark befreit in sämtlichen Gemüsesorten. Hervorragend sind die Rettiche; auch Blumenkohl präsentiert sich schön, die Zufuhr vom Ausland dürfte jetzt überflüssig sein. Die Nachfrage war befriedigend, doch waren Ueberstände nicht zu vermeiden.

Stuttgarter Produktendörfer vom 16. Juni. Weizen 30.50-31 (unv.), Gerste (20.50-22.50), Roggen 18-18.50 (18.50-19), Hafer 15.75-16.25 (16.75-17.25), Weizenmehl 47-47.50 (47.25 bis 47.75), Brotmehl 35-35.50 (35.25-35.75), Kleie 7-7.50 (unv.), Weizenheu 5-6 (unv.), Kleeheu 6-6.50 (6-9), Stroh 3.00 bis 4.20 (4-4.0).

Wärkte

Mannheimer Viehmarkt vom 16. Juni. Zufuhr: 187 Rinder, 127 Bullen, 209 Kühe, 329 Färsen, 602 Kälber, 13 Schafe, 2004 Schweine und 3 Ziegen. Preise: Rinder 40-61, Bullen 45-56, Kühe 18-30, Färsen 44-62, Kälber 56-82, Schafe 48-52, Schweine 52-67, Ziegen 12-24. Karf. Karfverlauf: mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft, Fleischschweine gesucht, lebhaft, Speckschweine vernachlässigt. Der auf den 19. Juni fallige Kälber- und Schweinemarkt wird auf Freitag, den 20. Juni verlegt.

Letzte Nachrichten

Das Junkerzeppelinflugzeug unterwegs nach Paris

Essen, 16. Juni. Das Junkerzeppelinflugzeug D. 38 ist heute früh um 5.43 Uhr zu einem Konvoiflug nach Paris gestartet. Es landete um 10.40 Uhr auf dem Köhlner Flughafen, weil es aus Frankreich ungünstige Wetternachrichten bekommen hatte.

Drei Personen von Eindrehern im Tresor eingeschlossen

Warschau, 16. Juni. In der Lodzer Handelsbank wurde ein sensationeller Tresoreinbruch verübt. Als abends einer der Direktoren der Bank ins Büro ging, um sich einige Schriftstücke nach Hause mitzunehmen, bemerkte er, daß das Schloß der Stadttür, die zur Kassentür führt, beschädigt war. Die Tür war jedoch abgeschlossen und widerstand allen Bemühungen, sie zu öffnen. Wie sich dann herausstellte, ist sowohl der Tresor, als auch die verschiedenen Kassen im Lauf des Sonntags von vermutlich 6 Banditen ausgeplündert worden. Ein Direktor der Bank und zwei Diener, die die Eindrehern bei ihrer Beschäftigung hörten, wurden von den Eindrehern in den Tresor eingeschleppt und dort eingeschlossen. Man befürchtet, daß die Einschlossenen an Luftmangel erkranken werden, wenn es nicht bald gelingt, die Kassentür zu öffnen. Man hat telegraphisch Sachleute nach Lodz beordert, um den Tresor so rasch als möglich zu öffnen. Von den Verbrechern fehlt vorläufig jede Spur.

Auffeuerregende Verhaftung

Minden, 17. Juni. Das seit Sonntag in Minden umlaufende Gerücht, daß am Samstag eine auffeuerregende Verhaftung vorgenommen worden sei, hat sich jetzt als wahr erwiesen. Wir können zu dem Vorfall heute folgendes berichten: Dem Zuge, der gegen 10 Uhr abends aus Richtung Köln hier eintraf, entstieg die Gattin des Obermusikmeisters des 6. Artillerieregimentes Paul Adam. Sie wurde von ihrem am Bahnhofs wartenden Mann mit den Worten begrüßt: „Hat alles geklappt?“ In diesem Augenblick wurde das Ehepaar Adam verhaftet. Zwei Beamte der Spionageabwehr in Koblenz waren Frau Adam, die aus dem besetzten Gebiet zurückkam, während der ganzen Fahrt unauffällig gefolgt. Die hiesige Kriminalpolizei war verständigt worden und schritt infolgedessen zu der Verhaftung. Wie wir hören, sollen schwere Verfehlungen des Obermusikmeisters (Landesverrat) vorliegen, die erst noch in allen Einzelheiten und Zusammenhängen untersucht werden. Frau Adam ist eine geborene Lothringerin, die offenbar ihre Beziehungen mißbrauchte. Im Laufe des Tages wurde Adam und seine Frau ins hiesige Gefängnis übergeführt. Das Motiv zu der Tat soll in mangelhaften finanziellen Verhältnissen zu suchen sein. Das Ehepaar, das vier unmündige Kinder hat, soll über seine Verhältnisse gelebt haben. In der Handtasche der Frau Adam soll sich der Lohn aus der Verräterei befunden haben.

Die erste Youngzählung überwiesen

Berlin, 16. Juni. Die Reichsregierung hat, laut „Lokalanzeiger“, gestern durch die Reichsbank der B.Z.B. in Basel die erste Rate nach dem Youngplan in Höhe von etwa 138 Millionen Mark überwiesen.

Drei Tote in Eythra

Berlin, 17. Juni. Die Zahl der Toten, die bei den blutigen Zusammenstößen in Eythra bei Leipzig zu beklagen sind, haben sich nach Blättermeldungen auf drei erhöht.

Nutzhafliches Wetter für Mittwoch

Infolge des die Wetterlage beherrschenden Hochdrucks ist für Mittwoch vorwiegend heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Bollmer.

Dr. Oetker-Bielefeld sagt:

ach wie vor halte ich die Zeitungspropaganda für den besten und billigsten Weg

Güntherberg, den 16. Juni 1930.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Helmgang unseres lieben Entschlafenen

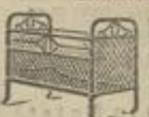
Ronrad Schaible

Maurer und Waldhornwirt

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hummel, den erhabenden Gesang des Mädchenchors, sowie allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin Barbara Schaible.

Altensteig.

 **Eiserne Bettstellen**

für Kinder und Erwachsene

Stahlsprungfeder-Matratzen

nach jedem Maß hat vorrätig und liefert zu Fabrikpreisen

Karl Henssler senior
Eisenhandlung
beim neuen Postamt.

Wenn

man etwas verkauft, vermietet oder verpachtet oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige in der

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“.

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert einen guten Erfolg.

Altensteig

Den

Heu- und Dehmd-Grasertrag

von ca. 3 Morgen im Turmfeld hat zu verpachten

Wilhelm Schneider
beim Bahnhof.

Suche 1-2 Wagen

Heu
zu kaufen

oder gegen Stockholz ein-tauschen.

Frau Emilie Müller Witwe
Gompelshauer.

Küngerer

Wagnergeselle

hann sofort eintreten bei

Gotthilf Reibstock
Besenfeld.

Altensteig.

Auf die Steuernte:

1a. Tilsiter Käse

in Laibchen à 8 Pfd. à 90 ¢
im Anschnitt 1 Pfund Mk. 1.—
frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard Jr.

Allen

Auslandswabern

dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der

Grüß der Heimat!

* * *